

Forum

Menschen in der Region



Reinhard Eichenberger, angetroffen in Oberrieden «In einer Stunde fahre ich los in die Berge nach Wildhaus. Die Vorweihnachtszeit ist für mich eine besinnliche Zeit, ein schöner Abschluss, um auf das Jahr zurückzublicken. Auch an Weihnachten sind wir in Wildhaus und feiern dort mit der ganzen Familie, natürlich auch mit den Enkelkindern. Ich freue mich auf diese kommenden Winterabende in unserem Ferienhaus. Mein Leben spielt aber dennoch viel eher im Frühling. Dann, wenn die Natur wieder erwacht und die Blumen zu blühen beginnen.» (sab) Foto: André Springer

Leserbriefe

Nahe bei den Mitgliedern wohnen

Ausgabe vom 13. Dezember
«Aus einem Pfarrhaus werden sieben Wohnungen»

Die reformierte Kirchgemeinde Uetikon hat entschieden ihr Pfarrhaus abzureissen und ein Mehrfamilienhaus mit sieben Wohnungen zu bauen. Ein Entscheid, der vor Jahrzehnten auch schon in Erlenbach getroffen worden ist. Als Mitglied der RPK von Gemeinde und Kirche in den 80er-Jahren war es für mich unverständlich und abgehoben, dass unsere Pfarrkräfte in den Seegemeinden in den schönsten Villen wohnen mussten oder konnten. Dies abgetrennt von sozialer Nähe und gesellschaftlichen Strukturen ihrer Kirchgemeinden. So wurde die grosse luxuriöse Villa an der Drusbergstrasse abgerissen und ein Mehrfamilienhaus gebaut. Das schaffte neuen Wohnraum und entlastete die Finanzen der Kirchgemeinde. Die reformierte Kirch-

gemeinde Meilen ging vor Jahren andere Wege und verstieg sich leider unüberlegt mit einer geplanten Überbauung «Im Stelzen» in Feldmeilen mit einem überriessenen Luxusprojekt. Sie wurde an der Urne für dieses Projekt mit grosser Mehrheit abgestraft. Die Kirche muss mit ihrem Auftrag immer auch soziale und gesellschaftliche Ansprüche erfüllen und ihre christliche Mission im Alltag auch unternehmerisch leben. Die beängstigenden Kirchaustritte schmälern die Kirchenfinanzen und die drohende Trennung von Kirche und Staat mit dem Verlust der Steuereinnahmen von juristischen Personen zwingt die Kirchgemeinden entsprechende Projekte umzusetzen. Es darf nicht so weit kommen, dass wie bereits anderswo in Europa Kirchen zu Discos, Schwimmbädern, Restaurants oder chinesischen Kleideroutlets werden – ein Verrat an den alten Traditionen dieser sakralen Gebäude. Günstiger Wohnraum für unsere jungen Familien ist dringend nötig. Es geht

um eine sozial ausgeglichene demografische Durchmischung an der Goldküste. Hier kann Kirche glaubwürdiges Korrektiv sein, in dem sie ihre luxuriösen Pfarrhausvillen zu bezahlbarem Wohnraum macht und ihre Pfarrpersonen auch wohnungsmässig nahe bei ihren Mitgliedern wohnen lässt.
Roger E. Schärer, Stäfa

Zeitung lässt sich für PR eispennen

Ausgabe vom 1. Dezember
«Die unbekannte Seite unserer S-Bahn»

Was für ein Zufall, dass gerade jetzt eine Reportage aus einer SBB-Serviceanlage kommt. Angesichts des Politikums der umstrittenen Standortsuche für solche Anlagen auf unserem beschränkt vorhandenen Kulturland könnte man meinen, dies sei Teil einer Charme-Offensive der Bahn. Getarnt als zwanglose Reportage aus der Servicehalle in Oberwinterthur

ist das Thema beiläufig und einseitig in den Text verwoben. Man stellt sich die Frage: Seit wann lässt sich die Zeitung für die PR von profitorientierten Unternehmen einspannen? Und geht es nun um den Blick hinter die Bahn-Kulissen oder um die Standortsuche? «Unbekannte Seiten», wo der Kunde nicht auf Anhieb sieht, was für ein Aufwand dahintersteckt, gibt es bei vielen Betrieben. Wie wäre es also beispielsweise mit einer Reportage vom Bauernhof, die zeigt, was es alles braucht, bis Nahrungsmittel vom Feld ins Ladengestell kommen? Schliesslich ist vielen nicht bewusst, dass wir für unser Essen gesunden Boden benötigen – intakten Boden, der droht, unter anderem der S-Bahn zum Opfer zu fallen. Im Bericht ist unzulänglicherweise die Rede vom Widerstand «von Anwohnern». Das Problem von geplanten Abstellanlagen in der Natur ist aber viel grösser. Deshalb haben sich zu Recht Verbände aus Umwelt-, Landschafts- und Heimatschutz sowie Parteien aller Couleur dagegen gewehrt,

und notabene der Regierungsrat ist eingeschritten. Wir wünschen uns einen Journalismus, der solche höchstkritischen Angelegenheiten genauer unter die Lupe nimmt, statt zum Sprachrohr der «unbekannten» Immobiliengigantin zu werden. Guter Journalismus könnte beobachten, ob die SBB ihr Versprechen tatsächlich halten, den Fächer an möglichen Standorten zu öffnen. Das heisst, dass sie ihre zahlreichen ungenutzten, versiegelten Flächen, welche mit Abstellgleisen bzw. einer Serviceanlage versehen werden können, nutzt, ohne dass Fruchtfolgeflächen zerstört werden müssen.
Reto Frey und Nicole Fritschi, Bubikon

Leserbriefe

Leserbriefe sollten eine Länge von 2000 Zeichen (inklusive Leerschläge) nicht überschreiten. Die Redaktion behält sich in jedem Fall Anpassungen und Kürzungen vor. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht publiziert. (red)

Ertappt



Kreditbetrug leicht gemacht

Die Millionen flossen im Frühling 2020. Der Bund übernahm Hunderte Kredite für Unternehmen, die wegen der Pandemie in Not gerieten. Die Banken waren angewiesen, nicht so genau hinzuschauen und die Kredite zu gewähren. Jetzt ermitteln die Staatsanwaltschaften und verteilen Strafbefehle wegen Kreditbetrugs. Denn nicht alle hielten sich an die Wahrheit. Bei einem Fall aus dem unteren Bezirk Horgen kann man sich schon fragen, ob ein wenig Hinzuschauen nicht doch angebracht gewesen wäre.

Der 51-jährige Unternehmer füllte am 27. März den entsprechenden Antrag aus. Dabei gab er an, dass die Firma über eine Vollzeitstelle verfügt. Dennoch schrieb er, dass die Lohnkosten 350'000 Franken betragen – ein traumhaftes Salär. Der Umsatzerlös soll bei 500'000 Franken gelegen haben. Dazu schrieb er, dass dieser «geschätzt» sei. Bei einer Firma, die schon mehrere Jahre existierte. Egal, der Mann erhielt die 50'000 Franken, die er gefordert hatte.

Als sich die Staatsanwaltschaft über den Fall beugte, kamen diverse Ungereimtheiten zum Vorschein. So war durchaus ein Umsatzerlös aus den Vorjahren bekannt. Er lag bei 15'737 Franken im Jahr 2018, 15'378 Franken 2019 und 5903 Franken im ersten Quartal 2020. Die «Schätzung» des Unternehmers lag also leicht daneben, er hätte bloss 1500 Franken beantragen dürfen. Nicht ganz richtig waren auch die Lohnkosten. Gemäss Strafbefehl zahlte sich der Mann seit 2018 jeweils nur eine minimalen Lohn aus.

Die Staatsanwaltschaft bestraft den 51-jährigen mit einer bedingten Geldstrafe von 180 mal 50 Franken. Dafür gilt eine Probezeit von zwei Jahren. Eine Busse über 800 Franken muss er bezahlen. Den Restsaldo der Firma (1219 Franken) streicht der Staat ein. Das Unternehmen existiert nicht mehr.

Pascal Jäggi

Zürichsee-Zeitung

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden Adliswil, Herrliberg, Horgen, Kilchberg, Langnau, Oberrieden, Oetwil am See, Richterswil, Rüschlikon, Stäfa, Thalwil, Uetikon, Wädenswil.
Telefon: 044 928 55 55.
E-Mail Redaktion: redaktion.horgen@zsz.ch bzw. redaktion.meilen@zsz.ch
Adresse: Florhofstrasse 13, 8820 Wädenswil.
Herausgeberin: Tamedia ZRZ AG,
Technoparkstrasse 5, 8401 Winterthur.
Verleger: Pietro Supino.
Leiter Verlag: Robin Tanner.
Ombudsmann der Tamedia AG: Ignaz Staub, Postfach 837, 6330 Cham 1, ombudsmann.

tamedia@bluewin.ch.
Chefredaktion: Benjamin Geiger (bg, Chefredaktor), Philipp Kleiser (pkl, stv. Chefredaktor), Daniela Haag (dh, Redaktionsleiterin Bezirk Horgen), Philippa Schmidt (phs) / Fabienne Sennhauser (fse) (Redaktionsleiterinnen Bezirk Meilen).
Blattmacher: Philipp Kleiser (pkl).
Regionalredaktion Bezirk Horgen: Colin Bättschmann (cob), Markus Hausmann (ham), Daniel Hitz (hid), Pascal Jäggi (pai), Pascal Mürger (pme), Francesca Prader (fpr), Sibylle Saxer (sis), Dorothea Uckelmann (duc).
Regionalredaktion Bezirk Meilen: Simon Bühler (sib), Christian Dietz Saluz (di), Nicola Ryser (nir), Thomas Schär (ths), Daniel Stehula (dst), Michel Wenzler (miw).

Ständige Mitarbeit: Andrea Baumann (and), Mirjam Bättig-Schnorf (mbs), Carina Blaser (cbl).
ZRZ-Sportredaktion: Urs Stanger (ust, Leitung), Maurizio Derin (de), Dominic Duss (ddu), Urs Kindhauser (uk), Marisa Kuny (mak), Peter Weiss (pew).
Ständige Mitarbeiter: Hansjörg Schifferli (hjs), Markus Wyss (maw).
ZRZ-Online-redaktion: Martin Steinegger (mst, Leitung), Michael Caplazi (mcp), Fabian Röhli-berger (far).
Redaktion Tamedia: Leitung: Arthur Rutishauser (ar, Chefredaktor), Adrian Zurbruggen (azu), Armin Müller (arm), Iwan Städler (is), Michael Marti (mma).
Ressortleitungen Recherchedesk: Catherine Boss (cbm), Oliver Zihlmann (ozi).

Politik: Raphaela Birrer (rib), Ausland: Christof Mürger (chm).
Wirtschaft: Peter Burkhardt (pbu), Leben: Michèle Binswanger (mcb), Philippe Zweifel (phz).
Kultur: Guido Kalberer (kal).
Sport: Ueli Kägi (ukä), Alexandra Stäuble (als).
Service: Philippe Zweifel (phz).
Wissen: Niklaus Walter (nw).
Gesellschaft: Michèle Binswanger (mcb).
Tamedia Editorial Services: Viviane Joyce (Leitung), Textproduktion: Dagmar Abo, Frank Hubrath, Markus Käch, Bernd Kruhl, Marc Schadeegg (Leitung), Andreas Zollinger.
Layout: Andrea Müller.
Fotografen: Patrick Gutenberg, Moritz Hager, Manuela Matt, Sabine Rock, Michael Trost.
Korrektorat: Rita Frommenwiler Schumow.
Aboservice: Für Fragen und Anliegen zu Ihrem Abo wenden Sie sich am besten über eines der

Online-Formulare an uns: contact.zsz.ch
Telefonisch erreichbar unter: Tel. 0800 80 84 80
Abopreise: shop.zsz.ch
Lesermarketing: René Sutter, Telefon: 052 266 99 00, marketing@zrz.ch.
Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG.
Inserateaufgabe Print Tel. 044 515 44 40, E-Mail: inserate@zsz.ch.
Inserateaufgabe Digital: Tel. 044 248 50 70, E-Mail: adops@goldbach.com
Leitung Werbemarkt: Jost Kessler.

Neben klassischen Werbeformen erscheinen in den Medien von Tamedia zwei Formen von Inhaltswerbung.

Paaid Post: Im Zentrum steht in der Regel das Produkt oder die Dienstleistung des Werbekunden. Die Erscheinungsform hebt sich vom Layout des Trägertitels ab. Diese Werbemittel sind mit «Paid Post» gekennzeichnet.
Sponsored: Der Inhalt orientiert sich in der Regel an einem Thema, das in einer Beziehung zum Produkt oder zur Dienstleistung des Werbekunden steht und journalistisch aufbereitet wird. Dieses sogenannte Native Advertising ist mit dem Layout des Trägertitels identisch und wird mit «Sponsored» gekennzeichnet. Beide Werbeformen werden vom Team Commercial Publishing hergestellt. Die Mitarbeit von Mitgliedern der Tamedia-Redaktionen ist ausgeschlossen. Weitere Sonderwerbeformen oder Formen der Zusammenarbeit mit Kunden, etwa im Bereich Reisen oder Auto, werden gesondert ausgewiesen.
Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen der Tamedia ZRZ AG i.S.v. Art. 322 StGB: LZ Linth Zeitung AG.

Ein Angebot von Tamedia



Die unbekannte Seite unserer S-Bahn

Reportage aus der SBB-Serviceanlage Bioreaktor leeren, Quarzsand einfüllen: Während wir schlafen, werden bei Winterthur pausenlos Züge parkiert und fit gemacht. Weil das viel Platz braucht, gibt es ein Problem.

Martin Huber (Text)
und Ela Çelik (Fotos)

Zum Patienten gehts per Velo. In flottem Tempo kurvt ein Mitarbeiter in oranger Sicherheitsbekleidung durch die hell erleuchtete Riesenhalle. «Man ist viel unterwegs in einer Nacht, und es zieht sich», erklärt Matthias Bürgin (31), Leiter Produktionstechnik in der SBB-Serviceanlage Oberwinterthur.

Der Patient, zu dem der Mann an diesem späten Montagabend radelt, ist 150 Meter lang und tonnenschwer – eine Zürcher S-Bahn. Der Koloss steht neben zwei weiteren S-Bahn-Zügen auf einem untertunnelten Gleis in der Servicehalle. Dort werden jede Nacht Zürcher S-Bahnen gewartet und gereinigt. 110 Techniker und 50 Reinigungsmitarbeitende sind in der SBB-Anlage in Oberwinterthur beschäftigt.

«S 12 – Brugg» verkündet die Leuchtanzeige über der Frontscheibe. Den Zug eingeliefert hat am frühen Abend ein Lokführer, der aus Winterthur kam. Acht Stunden dauert der Boxenstopp, bei dem der Zug durchgecheckt und wo nötig wieder in Schuss gebracht wird. Funktionieren die Bremsen? Schliessen die Türen korrekt? Wie steht es um die Klimaanlage und das Kundeninformationssystem?

S 12 – für einmal von unten

Gerade schleppt ein Arbeiter einen Schlauch, der aus einer Öffnung am S-Bahn-Wagen ragt, zu einem fahrbaren Tank. Die Zugtoiletten – Typ Bioreaktor – werden geleert. Etwas weiter vorne steigen zwei mit Wischmopps ausgerüstete Angestellte in den Wagen, um dort Böden zu reinigen und Abfall einzusammeln.

Oben auf der Dach-Arbeitsbühne neben dem Zug inspiziert ein Techniker den Stromabnehmer und schaut, dass die Klimaanlage kein Leck in der Leitung hat. Auch in der Grube unter der S-12-Komposition sind Angestellte am Werk, prüfen Fahrgestell und Bremsbeläge.

«Viele steigen täglich in den Zug und ahnen gar nicht, was alles dahintersteckt, bis eine S-Bahn wirklich betriebsbereit ist und sicher unterwegs sein kann», sagt Bürgin. Eine S-Bahn sei ein hochkomplexes technisches System, bei dem viele Komponenten ineinandergriffen, entsprechend anspruchsvoll gestalte sich der Unterhalt. «Wir sind auf sehr gut ausgebildetes und vertrauenswürdigen Personal angewiesen.»

Im Schnitt kommt eine Zürcher S-Bahn-Komposition alle sieben bis zehn Tage in die Serviceanlage Oberwinterthur für einen vier- oder achtstündigen Check. «Man weiss im Voraus, welche Arbeiten es braucht», sagt Bürgin. Weil der Lokführer eine Störung sofort auf dem Display im Führerstand sieht und diese für einen Eintrag im internen Datenerfassungssystem meldet, sind die Kolleginnen und Kollegen in der Servicehalle über die Probleme im Bild.

Draussen, auf den verschneiten Abstellgleisen vor der Servicehalle Oberwinterthur, stehen in dieser Nacht über dreissig S-Bahnen. Sie müssen nicht gewartet, aber irgendwo parkiert werden –



Service- und Abstellanlage Oberwinterthur: Hier werden jede Nacht Zürcher S-Bahn-Züge gewartet und gereinigt.

eine Art Nachtasyl für Pendlerzüge. Bei allen Loks schimmert vorne unten links ein weisses Licht – die Lampe für den Schlummermodus, wie Bürgin sagt.

Neben Oberwinterthur verfügen die SBB im Kanton Zürich noch über eine Unterhaltsanlage in Zürich-Herdern. Dort werden in erster Linie Fernverkehrszüge gewartet.

Standort im Oberland gesucht

Mit Blick auf den geplanten Ausbau des S-Bahn-Netzes auf 2035 suchen SBB und ZVV im Kanton Zürich dringend einen neuen Standort für eine Abstellanlage. 60 neue Züge kommen mit dem Ausbauschritt 2035 hinzu, für sie kämen die bestehenden Standorte Herdern und Oberwinter-

«Viele steigen täglich in den Zug und ahnen gar nicht, was alles dahintersteckt, bis eine S-Bahn betriebsbereit ist.»

Matthias Bürgin
Leiter Produktionstechnik
Serviceanlage Oberwinterthur

thur aufgrund der bestehenden Rahmenbedingungen nicht infrage, argumentieren die Bahnbetreiber.

Besonders im Visier steht das Zürcher Oberland. Dort brauche es aus betrieblichen Gründen eine neue Service- und Abstellanlage, weil diese möglichst nahe bei Abgangs- und Endbahnhöfen gebaut werden müsse, um Leerfahrten zu vermeiden.

Doch gegen geplante Anlagen in Bubikon, Hombrechtikon (Feldbach) und Eglisau hat sich hartnäckiger Widerstand von Anwohnenden formiert. Ihr Argument: Naturschutzinteressen würden zu wenig berücksichtigt.

Prompt mussten die SBB und der Kanton zurückrudern. Im September kündigten sie an, bei

der Standortsuche nochmals über die Bücher zu gehen und Alternativen zu prüfen. Mit einer erneuten öffentlichen Auflage sei in rund zwei Jahren zu rechnen.

Geschlafen bis ins Depot

In die neue Standortsuche sollen auch bestehende SBB-Anlagen und -Flächen miteinbezogen werden. Im Fall von Oberwinterthur kommt eine Erweiterung jedoch nicht infrage, wie SBB-Sprecherin Jeannine Egi sagt. «Eine Erweiterung auf einer zweiten Ebene, unter- oder oberirdisch, wäre äusserst aufwendig und mit sehr hohen Kosten verbunden.»

Die Mitarbeitenden der Serviceanlage Oberwinterthur erleben hin und wieder auch Über-

ANZEIGE

Kein Bonus-Angebot verpassen!

Jetzt Newsletter abonnieren:
www.zsz.ch/bonus



raschungen. Zum Beispiel wenn sie beim Kontrollgang durch einen eingelieferten Zug auf einen Fahrgast stossen, der eingeschlafen ist und den Ausstieg an der Endstation verpasst hat.

«Überrascht und erschrocken» reagierten diese Fahrgäste dann, sagt Bürgin. Man wecke sie, geleite sie aus der umzäunten Serviceanlage hinaus und erkläre ihnen den Weg zum nahe gelegenen Bahnhof in Wiesendangen.

Ein spezielles Kapitel sind die Sprayer. Die Vandalismusschäden an Fahrzeugen belaufen sich jährlich auf mehrere Millionen Franken, heisst es bei den SBB. Das Gelände in Oberwinterthur sei gut überwacht, jede Sprayerei werde zur Anzeige gebracht, für die polizeilichen Ermittlungen fotografiert und darauf konsequent beseitigt, sagt Matthias Bürgin. Dafür stehe in Oberwinterthur eine spezielle Reinigungsanlage bereit, in der die Züge aussen gewaschen werden – «wie in einer grossen Auto-waschanlage».

«Achtung, Hochspannung»

In der Servicehalle läuft in dieser Nacht die Frischekur für die S 12 weiter. Gerade leert ein Arbeiter durch einen Einfüllstutzen Quarzsand ins Innere eines Wagens. Den Sand können Lokführerinnen und Lokführer bei nasser Witterung vor dem Anfahren direkt unter die Räder sprühen, um mehr Reibung zu erzeugen und so ein Spulen zu verhindern.

Plötzlich durchdringt ein Warnton die Halle. «Achtung, Hochspannung», erklärt Bürgin. An der Decke über der S 12 wird die Fahrleitung in Richtung Stromabnehmer geschwenkt – die Spannung beträgt 15'000 Volt, kein Arbeiter darf jetzt mehr die Arbeitsbühne unter dem Dach betreten. An der Decke leuchten rote Warnblinker auf.

Der Sicherheit dient auch die «Rep-Tafel», wie Arbeiter sie nennen, die Reparaturtafel. Wer immer eine S-Bahn reinigt oder wartet, muss eine Karte mit seinem Namen an diese Tafel vor der Lok klemmen. Hat er die Arbeit beendet, nimmt er die Karte wieder weg. «So sieht der Rangierer, dass niemand am Zug arbeitet», erklärt Bürgin. Und kann verhindern, dass er losfährt, während sich jemand noch unter dem Zug befindet.

Bis 4 Uhr haben die Arbeiter in dieser Nacht Zeit, die S 12 wieder startklar zu machen. Dann, pünktlich um 4.20 Uhr, wird ein Lokführer den Zug vor der Servicehalle abholen und ihn Richtung Zürich steuern – in eine weitere Rushhour, einen weiteren Tag mit Tausenden von Pendlerinnen und Pendlern an Bord.